Rr. 4 Informationen & Unterhaltung Werben, 2./3. Juli 2011 Preis: 1 €



Ausgabe zum 6. Biedermeiersommer 2011

Inhalt:

In Werben wächst Braunkohl, wie vor 200 Jahren	⊙ . 1
Interview mit Curt Pomp, dem Biedermeier-Marktvogt	⊙ . 2
Benefizveranstaltung in der Räbeler Kirche	⊙ . 3
Trari! Trara! Die Post ist da!	⊙. 4
Das Weltwunder des Biedermeier	⊙ . 5
Joseph von Eichendorf: Die blaue Blume. Gratulation!	⊙ . 5
Ludwig Tieck, Vorstellung des Dichters	5. 6
Den geneigten Levern zur gefälligen Beachtung	S. 7≠9
Die schöne Gärtnersfrau	S. 10
Auf Wiedersehen in Werben	S. 10

Helmut Deutschkämer mit seiner Königlich-Hannoverschen Postkutsche auf dem 5. Werbener Biedermeiersommer (Koto: Dietrich Bahk)

In Werben wächst seit vielen Jahren erstmals wieder Braunkohl

Unserem altmärkischen Biedermeierdichter Wilhelm Bornemann sei Dank. In seiner Sammlung plattdeutscher Gedichte fanden wir "De Ollmärksche brune Kohl" (s. Markt=bote Nr. 3). Die letze Strophe dieses Gedichtes verhieß uns Großes: "Rohl hält Lief un Seel tosamm, is en nährig Krut, doavon säht de Ollmakstamm of so handfest ut. "Bornesmann meinte also, daß der Verzehr von braunem Rohl den Altmärkern zu stattlichem Aussehen verholfen hätte. Deshalb beschlossen wir, den Braunkohl wieder in der Altmark heimisch zu machen. Braunkohlsamen erhielten wir von der kirma Dreschflegel GbR, In der Aue 31, 37202 Witzenhausen. Unser AWA-Vorsitzender Werber Eifrich hat die Pflanzen gezogen und so konnten wir auf dem 15. Altmärkischen in Arneburg die ersten Braunkohlpflanzen anbieten. Inzwischen wachsen in Werben und Umgebung Braunkohlpflanzen der Sorte Rote Palme, und Roter Rrauskohl heran. Die Rote Palme wird bis zu 1,80 m (!) hoch. Bornemann meint dazu: "Grön-Rohl is män Kräpelquark, wird män handboch lang, Brun-Rohl! = wäßt in unse Mart mannshoch dörch de Bank. Die Planzen werden zum Winter hin dunkelviolett und sehen sehr dekorrativ aus. Da die Blätter am Stamm abgeworfen werden, bleiben nur die Blätter an der sich verbreiternden Spitze stehen, was den Pflanzen ein palmenartiges Aussehen ver-leiht. Nach dem ersten Frost werden die Blätter geerntet und ähnlich wie Grünkohl zubereitet.

Es heißt aber, der Braunkohl wurde wesentlich besser schmecken als Grünkohl. Wenn wir den Kampf gegen die weißen Rohlfliegen gewinnen, werden wir zum Werbener Christmarkt erstmals ein Braunkohlgericht anbieten können.



In vielen Gärten Werbens, so auch in dem vom AWA instand zusetzenden Haus in der Kabianstraße wächst wohlbehütet Brauntohl heran. Wer keinen geeigneten Garten hat, hilft sich mit Weisdenkörben. (Foto: BMB)

Von Lüneburg in die Hansestadt Werben: Ein Interview mit Curt Pomp, dem Biedermeier-Marktvogt

Serr Pomp, wenn man von Werben aus in die Lüneburger Altstadt kommt, so wundert man sich schon darüber, was einen angesehenen Lüneburger Zürger dazu bringt, sich in der verträumten kleinen Hansestadt ein Haus zu kaufen, dieses mit großem Aufwand zu restaurieren und sich in Werben der Organisation von Biedermeiermärkten zu widmen.

C. P.: Mein Antrieb ist immer der Denkmalschutz und die Stadterhaltung und als ich Werben zum ersten Male sah, sah ich auch die Möglichkeiten, die diese kleine, aber noch fast unzerstörte Stadt hat. Das Mittelalter und die Hanse werden durch Kirche, Stadtgrundriss und Elbtor dokumentiert. Die große Zahl der Bürgerhäuser indess, gehört dem späten 18. bzw. frühen 19. Jahrhundert an und lässt sich in die Biedermeierzeit einordnen, damals wurden die meisten Häuser entsprechend überformt. Dadurch wurde eine Marketingidee geboren, die auf echten Erkenntnissen beruht. Wie macht man so eine Idee bekannt? Indem man sie zu Markte trägt, in diesem Kalle zum Biedermeier-Markt. Meine jahrzehntelangen Erfahrungen aus Lüneburg in der Organisation von Renaissancemärkten hatte bereits dem 1. Christmarkt in Werben zu einem großen Erfolg und Bekanntheitsgrad verholfen. Mein Lüneburger Verein, der Arbeitskreis Lüneburger Altstadt e.V. (ALA), lieh für die ersten Jahre seine Stände und Feuerstellen nach Werben aus, bis der AMU selber eigene Stände finanzieren konnte. Heute sind unsere qualitätsvollen Biedermeiermärkte wirklich schon weithin bekannt und ein Markenzeichen der Stadt, wenngleich es immer noch vieles zu verbessern gibt.

Wann sind Sie nach Werben gelommen und was hat sich seit dieser Zeit in Werben verändert?

C.P.: Es war im Jahre 2003 als mein alter Freund und Mitkämpser gegen die Zerstörung der Altstadt in Lüneburg, Rlaus Kirstein, ansragte, ob ich nicht mit meiner damals von mir betriebenen Biedermeier-Postkutschenlinie an seinen neuen Wirkungsort nach Werben kommen könne. Klaus hatte seinen Dienst in Lüneburg als Chef der Bauaussicht an der Bezirksregierung quittiert und war als Ausbauerperte in das neue Bundesland Sachsen-Anhalt gegangen. Nach seiner Pensionierung hatte er sich in Werben ein altes Haus gekaust und darin eine Radlerpension eingerichtet. Ich habe diese Reise nach Werben tatsächlich organisiert. Es war meine letzte, lange Postkutschenreise, denn danach habe ich mich in Werben

engagiert, mit meiner Lebensgefährtin ein ruinöses Haus gekauft, mit der Restaurierung begonnen und in Werben eine Bürgerinitiative für die Erhaltung der Altstadt initiiert. Geändert hat sich, meine ich, die Stimmung mancher Mitbürger ins Positive und das Aufkommen einer neuen kulturellen Lebendigkeit, die auch durch die Rückkehr früherer und den Juzug neuer Bürger spürbar wird.

Wie lann man einer Stadt wie Werben, die gegen Abwanderung und Leerstand lämpft, helfen?

C.P.: Werben muss sich auf seine, auch heute noch vorhandenen Stärken besinnen, um für den Tourismus und neue Bürger



Der Markvogt Curt Pomp in der Unisorm eines Königlich-Hannoverschen Postdirektors (Foto: VMV)

interessant zu werden. Die großartige Johanniskirche und das Elbtor reichen nicht aus, um einen nennenswerten Tourismus anzuschieben, das gesamte, noch zum Glück geschlossene Stadtbild muss schöner werden. Wer seine alte Kachwerkfassade hinter Platten und Putz verschwinden lässt, die alten schönen Haustüren, Fensterläden und Sprossenfenster gegen die leblosen Runststoffprodukte der Baumärkte eintauscht, wird keinen Touristen bewegen können, hier anzuhalten, um sein Geld auszugeben. Die Elbe, die wunderschöne, stille Landschaft, die Störche und dazu eine qualitätsvolle Gastronomie in einer liebevoll restaurierten Altstadt, die auch durch Führungen besichtigt werden könnte, wären das Rezept, um hier tatsächlich einen tragfähigen Tourismus zu entwickeln. Dazu könnte jeder Mitburger beitragen, um sich selbst und damit auch der Gemeinschaft zu helfen. Nicht zuletzt helfen fachgerechte Restaurierungen der ansässigen Handwerkerschaft. Zudem tragen Bürger, auch wenn neue sie zunächst Zweitwohnungsbesitzer sind, zu einer Stabilisierung des lokalen Gewerbes, von Gastronomie, Einzelhandel etc. bei. Oft handelt es sich zudem um engagierte Menschen, die sich wiederum bei verschiedensten Aftivitäten einbringen.

Serr Pomp, Sie haben unter anderem Baugeschichte studiert und jahrzehntelang Säuser restauriert. Wenn man Ihr Saus in der Rirchstraße betritt, so ist man begeistert. Jeder erlennt, dass Sie ihr Fach verstehen. Über wie soll es ein normaler Bürger schaffen, ein Saus aus alter Zeit mit seinen meist zahlreichen Mängeln sachgerecht zu restaurieren? Rann man das überhaupt bezahlen? Wer hilft einem? Ist guter Nat teuer?

C.P.:

Wer ein altes Haus erwirbt oder besitzt, das unter Denkmalschutz steht, kann eigentlich stolz sein. Er besitzt damit ein Stück deutscher Baugeschichte. Vieles an solchen Häusern ist einfach zu wichtig, um auf den Müll geworfen zu werden. Das

beginnt bei der alten Haustür. Wie viele schöne Haustüren aus Holz wurden schon für die langweiligen Industrietüren geopfert. Der alte Tischler, der die Tür vor Jahrhunderten erdacht und gebaut hatte, war noch ein guter Handwerker. Und ein solcher kann auch heute eine alte Tür wärmetechnisch verbessern, so dass sie wieder schließt, besser dämmt und natürlich viel schöner aussieht als der Industrieschrott aus Kunststoff. Alte Holzfenster, zum Teil noch mit altem lebendigen Glas, sind häufig undicht, aber vom Material so gut, wie es heute kein Holzhändler mehr liefern könnte. Man baut deshalb ein Innenfenster mit entsprechender Dichtung ein und hat nun die wunderschönen alten, mit ebensolchen Beschlägen versehenen Fenster erhalten und damit das Gesicht des Hauses gerettet und gleichzeitig wärmetechnisch verbessert. Und wenn ein Handwerker das ablehnt und lieber seine klobigen Neubaufenster einbauen will, dann nimmt man am besten einen anderen. Es gibt sie noch, die

Handwerker, die mit alten Sachen umgehen können. Wer aus einem alten Haus alles rausreißt und hinterher feststellt, dass

alles teurer wird, hat einen großen Fehler gemacht. Wenn man nicht eine Totalruine erstanden hat, sind die Konstruktionen in der Regel nicht anzutasten und (vor allem Treppen) zu erhalten, denn diese genießen Bestandschutz. Eine Treppe nach modernem Baurecht wird meist erheblich umfänglicher und passt in ein kleines altes Haus oft gar nicht mehr rein. Wer alte Lehmwände und Decken vorsindet, sollte heilfroh sein, einen gesünderen Baustoff gibt es nicht. Ein altes Haus, mit Reetmatten und Leichtlehm gedämmt, wird nicht, wie unter manchem modernen Baustoff verfaulen, weil es atmen kann. Das sind nur einige Hinweise. Wer Beratung für sein altes Haus benötigt, kann mich gerne zu Hilfe holen. Es wird oft viel Geld für falsche Baumaknahmen ausgegeben die dem Haus schaden und wenn es das Außere betrifft, schadet es der ganzen Stadt.

Dieter Hufschmidt las "Deutschland ein Wintermärchen" Maler Seidel eröffnete Verkaufsaustellung in der Kirche zu Käbel

Im zu Werben gehörenden Ortsteil Räbet fand am 4. Juni 2011 eine Benfizveranstaltung für den Erhalt der idyllischen Dorfkirche Räbel statt. Es handelt sich um eine kleine Backsteinkirche aus dem 13. Jahrhundert, die unmittelbar hinter dem Deich in landschaftlich reizvoller Lage steht. Vor der Westfassade wurde 1807 ein Kachwerkturm mit Zeltdach errichtet. Dieser Turm stammt also aus der Zeit wie die meisten Biedermeiergebäude Werbens = so 3.B. das Schul= und Küsterhaus am Kirchplatz. Die Kirche muß umbedingt saniert werden und deshalb war es erfreulich, dass über 75 Juhörer erschienen und mit Spenden zum Erhalt der Kirche beitrugen. Der Schauspieler Dieter Hufschmidt trug eine eigene Textversion von Heines "Deutschland ein Wintermärchen" vor, die zum besseren Verständnis auf frühere Tertfassungen zurückgreift, da Beine diese aus Zensurgrunden verwerfen mußte. Mit dieser Veranstaltung eröffneten der Pastor und der Berein zum Erhalt kirchlicher Werbener Baudenkmäler im Kirchspiel Werben das Projekt "Rultur in Räbel zur Sanierung unverer Dorfkirche". Gleichzeitig begann eine Verkaufsausstellung des Räbeler Malers Gerhard Seidel mit Landschaftsbildern aus der Altmark.





Oben: Der 1807 errichtete Fachwerkturm der Räbeler Kirche. (Foto: BMB)

Rechts: Gerhard Seidel, Weiden im Hochwasser, 1995 30 x 40 cm. Hauf Pappe. (Foto: VNV)

Trari! Trara! Die Post ist da!

Zum Biedermeiersommer 2011 freuen wir uns wieder auf Helmut Deutschkämer den Land» und Pferdewirt aus Dabel, der mit seiner Königlich» Hannoverschen Postkutsche unsere Gäste zu einer Rundfahrt einlädt. Er kommt mit dem Nachbau einer englischen Mail Coach von 1806, die bis zu 12 Gästen Platz bietet und uns vierspännig durch Werben fahren wird. Helmut Deutschkämer ist anerkannter Fahrlehrer der Deutschen Reiterlichen Vereinigung, er züchtet die herrlichen Pferde und bildet Gespannfahrer aus. Nutzen sie die seltene Gelegenheit, ein Fahrgefühl zu erleben, das sie um 200 Jahre in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts zurückversetzt!

200 Meilen Chausseen im Lande hergestellt worden, 1821 ging die erste Schnellpost zwischen Roblenz, Köln und Düsseldorf und 1827 wurden 114 Schnellposten gezählt. 1824 richtete man versuchsweise die erste Fußbotenpost ein, aus der sich später das Institut der Landbriefträger entwickelte und das Jahr 1838 sah die Entstehung der Personenpost. Ein großes Problem blieben die unterschiedlichen Portotaxen in den einzelnen Staaten Deutschlands.

Ein erster Schritt zur postalischen Einheit Deutschlands war ein Postvertrag zwischen Österreich, Bayern, Sachsen, Baden und Preußen 1844, durch den Portotaxen und Transitvergütungen geregelt wurden. Ein einheitlicher



Wie haben wir uns die Verkehrsverhältnisse in dieser Zeit vorzustellen?

Heine beschreibt 1844 in seinem "Deutschland – Ein Winter» märchen" Caput II auf seine Art das Problem:

"Ein Passagier, der neben mir stand,

Bemerkte mir, ich hätte

Jetzt vor mir den preußischen Zollverein

Die große Douanenkette"

Anfang des 20. Jahrhunderts erschien die dreibändige Ausgabe "Das 19. Jahrhundert in Wort und Vild – politische und Rulturgeschichte" von Hans Kraemer. Dort ist zu lesen: Die Mangelhaftigkeit der deutschen Verkehrsverhältnisse – eine Vegleiterscheinung der Zersplitterung Deutschlands war 1815 auf dem Wiener Kongreß gewissermaßen sanktioniert worden. Den Antrag Preußens auf eine gemeinsame Regelung des Verkehrswesens hatte man abgelehnt. Es herrschte Chaos. Jeder der über 30 mit selbstständiger Post ausgerüsteten Staaten hatte seine eigenen Einrichtungen und Tarise. Dazu kamen die verschiedenen Gewichts» und Münzverhältnisse. Noch schlimmer war die internationale Korrespondenz. Jede Verwaltung erhob nicht nur eigene Tarise, an jeder Grenze waren neue Formalitäten erforderlich.

In Preußen war es nach 1815 erst einmal notwendig, Strasgen zu bauen, um das Postwesen zu verbessern. 1822 waren

Frankierungszwang wurde eingeführt. Zwischen 1840 und 1850 gab es noch 16 selbständige Postgebiete mit ihren besonderen Verwaltungsgrundsätzen und nicht nur das auch Maße und Sewichte waren noch nicht vereinheitlicht. Im Frühjahr 1847 hatten Preußen und Österreich sich auf eine gemeinschaftlich ausgearbeitete "Proposition der Grundlagen eines Deutschen Postvereins" verständigt, die sie allen deutschen Regierungen zugehen ließen. Am 6. April 1850 wurde dann der deutschsösterreichische Postvereinsvertrag geschlossen. 1847 begann die regelmäßige Postdampfschiffahrt zwischen Amerika und Deutschland (Vremen)

In Werben. Aus der Werbener Chronif von E. Wollesen 1898 Bis zum 1. März 1816 holte ein Postbote Postsachen aus Havelberg ab und verteilte sie und brachte Post wiederum nach Havelberg. An diesem Tag bekam Werben ein Postwärteramt das Havelberg untergeordnet war. Ab Juli 1818 wurde zusätzlich eine Votenpost zwischen Seehausen und Werben eingerichtet. Später wurde die Werbener "Postanstalt" dem Amt in Stendal unterstellt. Ab 1834 fuhr eine Karriolpost nach Seehausen (Karriol= leichtes zweirädriges Fuhrwerf). Ab 1849 fuhren täglich Postfutschen zwischen Seehausen und Werben (Seehäuser Chronif).

Später wurde die Postanstalt wieder Havelberg untergeordnet, kam aber 1850 unmittelbar unter die Königliche

Oberpostdirektion Magdeburg und erhielt 1871 den Namen "Kaiserliches Postamt". Ab 1894 gab es eine tägliche zweimalige Postverbindung zwischen Seehausen und Werben. (Wie oft wird jetzt sim Zeitalter des Automobils» die Post abgeholt?) Im Jahre 1832 fuhr eine zweispännige Karriolpost mit drei Postillionen von Seehausen nach Havelberg (über Werben) mit Anschluß nach Magdeburg und Hamburg (Aus der Seehäuser Chronik von Kurt Maaß).

Und nochmals ein Stimmungsbild aus dem Wintermärchen:

Im nächtlichen Walde humpelt dahin Die Chaise. Da tracht es plötzlich Ein Rad ging los .Wir halten still. Das ist nicht sehr ergötzlich.

Unser Postillion wird uns ganz gewiß sicher durch unsere Hansestadt fahren. (Text: I.G.)

Das Weltwunder des Biedermeier



Die im Verliner Lustgarten stehende Granitschale galt als Weltwunder der Biedermeierzeit und war eine der Hauptsehenswürdigkeiten im königlichen Berlin. Friedrich Wilhelm III. hatte die Anregung zum Entwurf der Schale gegeben. Karl Friederich Schinkels Idee war es, die größte Schale der Welt herzustellen, die aus heimischem Material gefertigt werden sollte. Cantian wurde mit dieser Arbeit beauftragt. Der aus einem Wald bei Fürstenwalde stammende und 225 Tonnen schwere Granitsindling wurde von 1826 bis 1831 zu der Schale verarbeitet, die der Verliner Volksmund als "Verliner Suppenschüssel" bezeichnete.

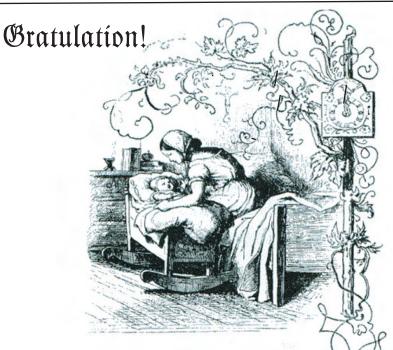
Joseph von Lichendorf

Die blaue Blume

Ich suche die blaue Blume, Ich suche und finde sie nie, Wir träumt, dass in der Blume Wein gutes Glück mir blüh.

Ich wandre mit meiner Darfe Durch Länder, Städt und Au'n, Ob nirgens in der Aunde Die blaue Blume zu schaun.

Ich wandre schon seit langem, Dab lang gehofft, vertraut, Doch ach, noch nirgends hab ich Die blaue Blume geschaut.



Wir freuen ums über die Geburt von Florentine Mathilde und wünschen dem kleinen Mädchen alles Gute. Der AWA gratuliert den glücklichen Eltern.

Ludwig Tieck

Vorstellung des Dichters anläßlich der Aufführung seines "Gestiefelten Katers, in der Werbener Salzkirche

Ludwig Tieck war ein äußerst begabter, vielseitiger und sischer auch sehr fleißiger Mann. Er wurde am 31. Mai 1773 in Berlin-Neukölln in der Roßstraße geboren. Sein Vater war Seilermeister, seine Mutter (vermutbar unehelich) Toch-ter eines Schmieds aus Jeserig. Der als tüchtig beschriesbene Vater hatte es im friderizianischen Preußen als auf-geklärter Handwerker, von dem auch literarische Bildung ers wartet wurde, zu einem gewissen Wohlstand gebracht. Seine drei Kinder Johann Ludwig, Anna Sophia und Christian Friedrich sollten es auf dem Weg nach oben leichter haben. Ludwig kam schon im Elternhaus mit Literatur in Berüh-rung. 1782 trat er in das Friedrichwerdersche Symnasium ein und lernte hier seinen langjährigen Freund und späteren Dichter Wackenroder tennen. Schon als Jugendlicher begann er zu schreiben. Ende April 1792 verläßt er Berlin, um in Halle Theologie zu studieren. Die Wahl dieser Studienrichs tung war in jener Zeit durchaus vereinbar mit seinen litera-rischen Ambitionen. Er blieb nicht lange in Halle, bald ist er für kurze Zeit in Göttingen und danach in Erlangen. Das Studium scheint er nicht zu ernst genommen zu haben, denn er beschreibt ausgedehnte Wanderungen mit seinem Freund Wackenroder durch das Frankenland. Schon im Mai 1794 läßt er sich in Berlin als freier Literat nieder. Für Nicolai, den Verleger der Aufklärung gibt er eine Novellensammlung heraus, die auch schon eigene Werke enthält. Seine ehrgei-zige Schwester Anna Sophia war an diesem Projekt eben-falls beteiligt. Sie wird jedoch immer in seinem Schatten stehen, da Frauen öffentliche Anerkennung noch weitestgehend versagt bleibt (später macht sie durch Chestandale von sich Reden).

1797 erscheint unter dem Pseudonym «Peter Leberecht» die satirische Märchenkomödie "Der gestiefelte Kater". Von August Wilhelm Schlegel, mit dem er später die Shakes»pearedramen übersetzen wird und den er zu diesem Zeitpunkt kaum kennt, ist uns ein Kommentar zu diesem Werk über»liefert:

"...Die lomische Laune, womit dies aus ebender Quelle geschöpfte Märchen dramatisiert ist, bleibt nicht in den Schransten des Gegenstandes stehen. Es spielt in der wirklichen Welt, ja mitten unter uns, und was nur bei der Aufführung des Stücks hinter und vor den Rulissen, im Parterre und den Logen Merkwürdiges vorgeht, ist mit auf den Schauplatz gezogen so daß man das Ganze, wenn es nicht zu tiefsinnig klänge, das Schauspiel eines Schauspielers nennen könnte. Soviel sieht man ohne tiefe Rennerschaft ein, dass es eine Posse ist, eine kecke mutwillige Posse, worin der Dichter sich alle Augenblicke selbst zu unterbrechen und sein eigenes Werk zu zerstören scheint..."



Ludwig Tieck (1773 = 1853) Brustbild, umrandet von einem Trauerflor. Holzstich, ca. 16 x 14 cm. Rückseitig bedruckt.

Die Gebrüder Schlegel werden den gestiefelten Kater später als Paradebeispiel für "romantische Ironie" beschreiben.

Tieck, den man an seinem Lebensende den "König der Romantik" nennen wird, bewirkte mit den "Minneliedern aus dem schwäbischen Zeitalter" den allgemeinen Durchbruch zur Erforschung alt-und mittelhochdeutscher Literatur. Das war in seiner Jenaer Zeit, hier war er sehr produktiv durch den engen Kontakt mit den Gebrüdern Schlegel, mit Fichte u.a.. Auch mit Goethe, der den Romantikern sehr skeptisch gegen-über steht, werden Begegnungen beschrieben.

Iwischen 1819 und 1842 finden wir die Familie Tieck in Dresden (ihr gehören die Shefrau mit den Töchtern Ugnes und Dorothea sowie die jahrelange Geliebte Henriette Gräfin Finck von Finckenstein an). Das Haus Kreuzgasse 521 s finanziert von der Gräfin swar als geistiges Zentrum der Stadt bald weitbekannt. Hier soll der schauspielerisch begabte Tieck durch seine Vorlesungen Gäste aus aller Welt angezogen haben. Selbst der LederstrumpfsCooper hat seine Lesungen besucht. Tieck schuf aber weiter auch eigene Werke: Erzählungen, Romane und literaturwissenschaftliche Abhandlunsgen.

1842 holte König Friedrich Wilhelm der IV. Ludwig Tieck zurück nach Berlin. Tieck ist inzwischen 69 Jahre alt und von der Sicht gezeichnet. Seine Schaffenskraft ist dahin. In Berlin stirbt er in der Nacht vom 18. auf den 19. März 1848 im Alter von fast 71 Jahren. Er wird auf dem Friedhof der Dreifaltigkeitsgemeinde in Berlin- Kreuzberg zu Grabe getragen. (Text: I. G.)

Den geneigten Levern zur gefälligen Beachtung:

Veranstaltungen im Schul-und Küsterhaus:

Leben im Biedermeier

(Ausstellungseröffnung, Samstag 12:30)

Humoristische Dichtung, künstlerisch vollendet und sittenrein Eine Lesung in der guten Stube Es liest Irmgard Gellerich

(Samstag 17:00)

Selbst wenn einmal keine Gesellschaft gegeben wurde, kein Ball bevorstand, nicht einmal der Besuch eines heiteren Theaterstücks Frau Biedermann wußte sich die müßigen Stunden schon zu vertreiben, so recht gemütlich und unterhaltsam. Da wurde geplaudert, im Kreise der Familie,, der Freunde, der Bekannten. Sie entfloh in ihr heimliches Theater", in die idealischen Phantasien jener zahllosen Historien», Schauer» oder Liebesromane, welche das Gemüt so erregten. Oder sie griff ganz einfach zum Biedermeiermarktboten, manchmal auch zum Cotta schen "Morgenblatt für gebildete Stände". Wir lassen für Sie diese Atmosphäre wieder auferstehen.

Christian Köhler: Ein Werbener Maler der Biedermeierzeit

(Vorstellung des Malers Samstag 12:30 und Sonntag 14:00)

Vor 150 Jahren, am 30. Januar 1861, starb der in Werben geborene Maler Christian Röhler in Montpellier (Südfrankreich), wohin er sich einer schweren Erkrankung wegen begeben hatte. In Werben aufgewachsen, ging er schon als junger Mann nach Verlin und wurde später als Schüler des Malers Schadow Mitglied der Düsseldorfer Malerakademie, die zur Viedermeierzeit eine wichtige Ausbildungsstätte für Maler und Graphiker war. Zum 6. Viedermeiersommer erscheint als Extraausgabe eine Vroschüre mit Reproduktionen seiner wichtigsten Vilder. Unsere kleine Austellung im Küsterhaus soll über das Leben und Werk des Werbener Künstlers informieren.



Christian Ullrich: Ausstellung von Grafiken mit Motiven der Werbener Biedermeiermärkte







Schwein am Svieß Mühlen und Heimatverein aus Wanzer

Schorlemmer 's Jungen bieten Bratwürste

Elbstübchen bietet Schmackhaftes Daniela Vinneke

Viviane Fabarius aus Langwik

Zora Lörach aus Dresden Reramif

Ute Winkler aus Breese

Unvergängliche Geschenke! aus wertvollem Lupfer. Handgeschmiedet, wie früher!

Lupferschmiede Harald Amlow Eübzer Chaussee 11 19370 Parchim Telephon: 0152 23038841



Die Drachentöpferei Ustrid Reichard aus Berge bietet 39615 Werben (Elbe)

Ihnen unverwech= OI Berge

selbare Unikate: Tel: 039393 929992

Drachen in allen

Variationen.

E=mail:teramitar@amail.com



Chocolaterie "Kalif Storch"

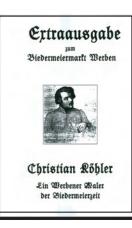
Chocolade in allen Variationen Besuchen Sie mich in meinem Biedermeierhaus in der Sehäuser Straße 12

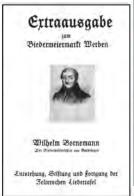
In Gellerich's Buchladen erhalten Sie (im Auftrag des AMA)

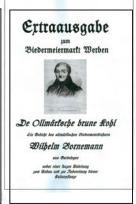
- * Antiquarische Bücher aus der Zeit des Biedermeier und der Romantik
- * Den Biedermeier-Marktboten: Unterhaltendes aus Werben, und der Biedermeierzeit
- * Ertrausgaben zu den Werbener Biedermeiermärkten:













Delikate Wurst vom Sut Gerhof Christiane Muchever Taschen und schöne Biedermeiersachen Dorothea Günther Jürgen Mantow Holzspielzeug für Ihre Kleinen

Renate Mangold Gewandmeisterin aus Hamburg Alles in Gärung Helmut Sasse aus Iden/Rohrbeck

Paulus Töpferei Rene Kloth aus Halle

Sieben Sachen Frau Sieben aus Arpke Buchtel-Bäckerei Conny & Werner Preuß

Schmiede 'und Schlosserei Joachim Hanisch Magdeburg-Olvenstedt

Töpferei Steffen Schlimme

Imferei Heinz Götzmann Ruchen und köstliches Brot Bäckerei Obara aus Berge

Drechslerei Rudolf Langer



Ölgemälde und Grafiken mit Motiven der Biedermeierstadt Werben und Landschaftsbildern der Umgebung

Gerhard Seidel

Restaurator und Landschaftsmaler Dorfstraße 11 Ortsteil Räbel 39615 Hansestadt Werben

Große Holzauktion des Kirchspiels Werben zugunsten der Arbeit mit Kindern

(Samstag 14:00)

Die schöne Gärtnersfrau*





Und die Särtnersfrau so schön, so bleich führt ihn hin zu ihrem Gärtchen gleich, und bei jeder Rose, die sie bricht, rollen Tränen ihr vom Angesicht.

Warum weinst du holde Gärtnersfrau? Weinst du um das Beilchen dunkelblau oder um die Rose, die du brichst? Nein, um dieses alles wein ich nicht!

Um den Geliebten wein ich nur allein, der gezogen in die Welt hinein, der mir ewig Treu geschworen hat, die ich als Gärtnersfrau gebrochen hab.

Warum hast du Wandrer dies Geschick? Warum wirffst du auf den Ring dein'n Blick? Dieses Ringlein, das mich immer mahnt an die Treu, die ich gebrochen hab.

Drum so gib mir ,holde Gärtnersfrau , einen Strauß von reinen Beilchen blau. Treue Liebe hast du nicht gehegt; aber Blumen mir dafür gepflegt.

Mit dem Blumenstrauße in der Hand will ich rastlos zieh'n von Land zu Land, bis der Tod mein müdes Auge bricht. Lebe Wohl! leb' wohl, vergiß mein nicht!

* Aus: Volkslieder und Balladen. Aus dem Volksmunde gesammelt von F. Gehne, Lehrer, Bismark. Die Altmark und Ihre Bewohner, Beitrage zur Volkskunde. II. Band. Stendal 1912, Kommissionsverlag von Ernst Schulze

Auf Wiedersehen in Werben!

Jum Biedermeiertag am Cag des offenen Denkmals (11. September)

Jum 8. Biedermeier-Christmarkt am 10./11. Dezember 2011 (3. Advent)

Impressum: Der Biedermeier-Markbote erscheint im Auftrage des Arbeitskreises Werbener Altstadt (AWA) zu den Werbener Biedermeiermärkten. Der Biedermeier-Markbote informiert über den aktuellen Biedermeiermarkt, über die Biedermeierstadt Werben und über die Biedermeierzeit. Jeder kann den Biedermeiermarktboten mit Informationen, Bildern und Artikeln unterstützen. Bitte wenden Sie sich an Frank Norbert Gellerich, Trappenweg 23, 3910 Magdeburg. Handy: 01728413064 frank.gellerich@ifn-magdeburg.de. Der Biedermeier-Markbote ist (in Farbel) auch im Internet zugänglich (www.nietzel-online.de).